

**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 58 (1979)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Jorge Pena  
**Autor:** Schanovsky, Hugo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-339551>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jorge Pena

Pablo Neruda  
hätte ihm ein Denkmal gesetzt in  
Versen,  
wenn er nicht gestorben wäre  
in Santiago vor der Zeit,  
in einem Spital, vor dessen Eingang  
Maschinenpistolen aufwuchsen  
wie dunkle Levkojen.

Ich bin weder Chilene  
noch schreibe ich im entferntesten  
metallene Verse wie der grosse  
Neruda,  
aber es drängt mich, Nachricht zu  
geben  
von einem, der kam, sang  
und starb.

Jorge Pena  
könnte dem Namen nach  
Portugiese gewesen sein, in Wahrheit  
war er einer von denen,  
die die harte Kruste der Erde  
urbar machen mit ihrem Schweiss,  
die die Machete zischen lassen  
in den eisernen Mantel des Urwalds,  
ein Tagelöhner, der seufzend  
die Blutegel aus den Ösen seiner  
Schuhe  
zieht, gejagt von Schwärmen  
Moskitos.

Jorge Pena  
war Chilene –  
das ist die kürzeste Biographie,  
die ich anbieten kann,  
aber sie sagt zu wenig,  
so schwer sie auch wiegt  
auf der Waage der südlichen  
Hemisphäre,  
in deren Schalen die Menschen so leicht  
zu leicht befunden werden.

In Chile ringen die Menschen  
anders ums tägliche Brot, sie karren  
Steine in einer Geröllwelt aus  
Steinen,  
sie essen Steine und rollen Steine  
lange vor Anbruch des Tages im  
Mund  
und beissen den Stein mit ihren  
Zähnen  
wie einen Kanten hartes  
Brot.

Jorge Pena  
lebte in jenem Land,  
das sich merkwürdig schmal  
am Leib des Kontinents  
in Richtung Südpol schlängelt,  
in einem Schlangentaat also,  
in dem die Schlange aus ihrer Höhle  
gekrochen ist und sich würgend  
um den Körper des Opfers schlingt.

Jorge Pena  
sang Lieder –  
in südlichen Breiten ein Alltagsjob,  
dort singt ein jeder Gassenjunge  
von der Lust und Qual dieser Erde,  
dort fällt dich in jedem Gesang  
der Schmerz an wie ein scharfes  
Messer,  
dort blüht die Liebe zur Heimat  
zärtlich in jedem  
Refrain.

Jorge Pena  
war Komponist,  
das ist nicht das gleiche,  
wie wenn bei uns ein begabter  
Stipendiat  
eine neue Tonfolge zu finden  
versucht.

Jorge Pena  
warf das Leben  
in Noten aufs Papier, er bündelte  
seine Melodien zu einem schlichten  
Feldblumenstrauss  
und überreichte ihn den Kindern  
seines Landes –  
Chile.

Er übersetzte  
die Würde des Menschen in Töne,  
er löste den kleinen Schwalben der  
Berge  
die Zungen, er schleuste seine Lieder  
durch die Ritzen der Bretterbuden  
und Elendsquartiere.

Jorge Pena  
war kein Staatsfeind,  
er unterminierte nicht die Gänge der  
Bereitschaftskasernen,  
er zog keinen Kordon aus Spitzeln um  
den Regierungspalast –  
Jorge Pena tat etwas sehr Banales:  
Er gründete in La Serena eine  
Musikschule  
für Kinder, er lehrte die Kinder der  
Arbeiter  
und Tagelöhner singen und  
musizieren.

Jorge Pena  
war ein Liedermacher,  
das heisst er machte Lieder,  
wie ein Schuster Schuhe macht zum  
täglichen  
Gebrauch, er weckte die Kehlen  
der Kinder und sie sangen wie die  
Vögel  
hell in der Schwärze der  
Nacht.

Als die Stimmen der Kinder  
die jubelnde Höhe der Reinheit  
erreicht hatten,  
kroch die Schlange aus ihrem  
Versteck.  
Liedermacher machen sich verdächtig.  
Wer zu singen beginnt,  
beginnt bald von der Freiheit  
zu singen.

Sie brachen ihm die Finger,  
dass sie nie wieder die Saiten einer  
Gitarre greifen konnten,  
sie zerschlugen ihm die Hände,  
dass sie fortan keinen Dirigentenstab  
mehr halten konnten,  
sie schossen ihm ins Herz,  
dass es nie wieder den Rhythmus des  
Blutes in die Schläfen hämmern  
konnte.

Einzig  
seine Lieder  
konnten sie nicht vernichten,  
vergeblich knüpft sie der Henker am  
Galgen auf,  
unverletzt verlassen sie den Folter-  
keller,  
unverwundbar trotzen sie jedem  
Erschiessungskommando.

Morgen, singen die Kinder,  
kriecht die Schlange zurück in ihr  
Versteck,  
morgen, singen sie, gehört Chile  
denen, die es lieben  
in schwärzester  
Verzweiflung.

*Hugo Schanovsky*